Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 175. Sonnabend, den 29. Juli. 1876.

Martha. Sonnen-Aufg. 4 U. 13 M. Unterg. 7 U 58 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 10 U. 34 M. Abds.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate August u. September cr. eröffnen wir auf die „Thorner Zeitung" ein Abonnement für Hiesige zu 1,20 Mark, und für Auswärtige 1,50 Mark.

Die Expedition der „Thorner Ztg."

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

29. Juli.

1506. † Martin Behaim, portugiesischer Kosmograph, entsprossen aus dem altadeligen Nürnbergischen Geschlechte der Herren Behaim von Schwarzbach.

1770. * Carl Wilhelm Georg v. Grollmann (n. A. 30. Juli), preussischer General der Infanterie, einer der bedeutendsten Führer des Heeres.

1794. † Friedrich, Frhr. v. d. Trenck, auf der Guillotine zu Paris, früher Adjutant und Günstling Friedrichs des Grossen, später aus Preussen ausgewandert.

1866. König Wilhelm besichtigt die Elbarmee bei Ladendorf.

1870. Französische Batterie bei Spichern bewirft Saarbrücken.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Bei dem Festmahl, welches zur Feier der Eröffnung der Eisenbahnstrecke „Germersheim-Straßburg" am Abend des 24. Juli in Straßburg stattfand, wurde an S. M. den Kaiser ein Telegramm mit der ehrerbietigsten Anzeige abgesandt, daß die zum Festmahl vereinigten Elsässer und Pfälzer auf Sein Wohl tranken. Aus Bad Gastein, 24. Juli, Abends 10 Uhr 50 Minuten traf hierauf folgende kaiserliche Antwort an Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten in Straßburg ein:

„Mit dankbaren Gefühlen habe ich Ihr Telegramm soeben erhalten

Wilhelm."

— Die „Agenzia Stefani", welche zuweilen aus dem Vatikan gute Nachrichten hat, meldet: „Der Papst ist äußerst aufgebracht, daß alle Versuche des Stellvertreters des Kardinals Ledochowski, Suffraganbischof Msgr. Cybichowsky in Posen gescheitert sind, die Verwaltung des Erzbisthums Posen an sich zu bringen. Die Regierung hat ihm keine Amtsthätigkeit gestattet."

— Dem Bundesrathe ist von dem Reichskanzleramte eine Nachweisung über die den einzelnen Bundesstaaten bis Ende Juni 1876 überwiesenen Beträge an Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen vorgelegt worden. Nach derselben sind überwiesen an: Preußen in Summa 89,675,106 ℳ 82 ₰.; Bayern 73,447,931 ℳ 33 ₰.; Sachsen 8,683,372 ℳ 58 ₰.; Württemberg 24,638,341 ℳ; Baden 18,531,503 ℳ 93 ₰.; Hessen 8,563,810 ℳ 66 ₰.; Mecklenburg-Schwerin 487,904 ℳ; Großherzogthum Sachsen 333,990 ℳ; Mecklenburg-Strelitz 285,800 ℳ; Oldenburg 448,306 ℳ 70 ₰.; Braunschweig 3,443,704 ℳ; Sachsen-Meiningen 601,500 ℳ; Sachsen-Altenburg 70,000 ℳ Sachsen-Coburg-Gotha 850,000 ℳ; Anhalt 771,671 ℳ; Schwarzburg-Sondershausen 247,200 ℳ; Schwarzburg-Rudolfsstadt 123,616 ℳ; Waldeck 19,000 ℳ; Reuß ä. L. 62,400 ℳ; Reuß j. L. 203,400 ℳ; Schaumburg Lippe 11,600 ℳ; Lippe 65,100 ℳ; Lübeck 156,900 ℳ; Bremen 848,604 ℳ; Hamburg 1,793,309 ℳ; 16 ₰.; Elsaß-Lothringen 10,579,908 ℳ; Lauenburg 193,000 ℳ Im Ganzen sind demnach an Reichs- Silber-, Nickel- und Kupfermünzen bis jetzt 245,038,979 ℳ 68 ₰. ausgegeben worden

— Aus Bonn berichtet man: Am 24. Juli Nachmittags ist folgendes Telegramm an den Rektor der Universität gelangt:

„Scheveningen, 24. Juli.

Ich bitte in meinem Namen einen Lorberkranz auf Karl Simrock's Sarg zu legen. Friederich Wilhelm, Kronprinz"

Dieser von edelster Pietät und Verehrung des Verstorbenen zeugende Auftrag ist am 25. Juli durch den Rector in geeigneter Weise vollzogen worden.

Kissingen, 26. Juli. Fürst Bismark ist mit seiner Familie heute Mittag 12½ Uhr mit dem Meininger Zuge von hier wieder abgereist.

— Wie man aus Petersburg schreibt, hat die Direktion der dortigen kaiserlichen Oper soeben mit Pauline Lucca einen Kontrakt abgeschlossen, demzufolge Letztere in der bevorstehenden Petersburger Saison, zusammen mit Adelina Patti, als Primadonna der kaiserlichen italienischen Oper für mehrere Monate engagirt ist.

Köln, 27. Juli. Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Krnprinzessin des deutschen Reichs und von Preußen werden am Sonntag auf der Reise von Scheveningen nach der Schweiz zum Besuche der kunsthistorischen Ausstellung hier eintreffen.

Koblenz, 25. Juli. (Unglücksfall). Heute Morgen wurde beim größeren Scheibenschießen auf der Karthause ein junger Offizier vom 68. Infanterie-Regiment, Lieutenant Wiegand, welcher zum Markiren kommandirt war, erschossen.

Ausland

Oesterreich. Wien, 26. Juli. Die „Politische Corr." bestätigt heute die Nachricht, daß unter der muhamedanischen Bevölkerung der Bezirke Banja-Luka und Zwornik zahlreich grüne Fahnen vertheilt worden sind und damit der Religionskrieg gegen die Christen inaugurirt sei.

— 27. Juli. Wie dem „Telegraphen-Korrespondenz Bureau" aus Zara gemeldet wird, wurden am 24. d. die mit den Montenegrinern verbündeten Kuccianer von 1500 Türken an drei Punkten angegriffen. Die Montenegriner, hiervon benachrichtigt, drängten die Türken nach einem mehrstündigen Gefechte zurück und verfolgten sie bis vor Podgorizza. Die Verluste de Türken waren sehr bedeutend, die Montenegriner hatten nur ca. 50 Todte und Verwundete.

Frankreich. Paris. 26. Juli. Die Deputirtenkammer bewilligte gestern dem Kriegsminister 650,000 Frnks. an vorjährigen Transportausgaben und stellte die Reihenfolge für die morgen beginnende Debatte des Budgets 1877 fest. Der Unterrichtsetat hat dabei den Vorrang wider früheren Gebrauch und glaubt man damit schleunig die Gelegenheit herbeizuführen um dem Minister Waddington ein Vertrauensvotum zu ertheilen. Das Munizipalgesetzt wird im Senat jedenfalls noch vor den Ferien zur Debatte gelangen; wenigstens besteht der Minister darauf. — In Betreff der Unterrichtsfreiheit bemühen sich die Clericalen, das noch bestehende Gesetz nach Möglichkeit auszunutzen.

— Nächsten Sonntag wird auf dem Schlachtfelde von Coulmiers ein Denkmal zu Erinnerung an die dort gefallenen Krieger der Loire-Armee im Beisein des Generals Aurelle de Paladines und vieler anderen Offiziere jener Zeit enthüllt werden. Die Einsegnnng des Denkmals wird durch den Bischof von Orleans erfolgen.

— Paris, 24. Juli. In unsern Hofkreisen herrscht einige Verstimmung über die gesellschaftliche Auszeichnung, welche dem kaiserlichen Prinzen in England zu Theil wird. Was neuerdings Anstoß erregt hat, ist der Umstand, daß der junge Mann bei einem großen Feste des Prinzen von Wales die Ehrenquadrille mit der Prinzessin von Wales tanzen durfte, wobei der König von Griechenland sein Gegenüber war. Dergleichen scheint wichtig genug zu sein, um von der französischen Botschaft in London hierher berichtet zu werden; wobei Klage darüber geführt wurde, daß der Prince Imperial so behandelt werde, als sei er regierender Kaiser von Frankreich, ohne daß auf die Anwesenheit des offiziellen Vertreters der heutigen französischen Regierung Rücksicht genommen wurde. Im Elysée, wo eine orleanistische Stimmung vorherrscht, ist man über den englischen Hof sehr ungehalten.

Die Herrin von Kyrbi

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Er hat mich noch nicht angesprochen," erwiderte Olla erröthend. „Obwohl ich bestimmt glaube, daß er mich liebt, kann ich jetzt nicht mehr an eine Heirath mit ihm denken, da mir dieser Kirby im Wege steht. Du weißt, Lord Dalton ist arm, während ich reich war; u. diese Umstände haben ihn sicher abgehalten, sich zu erklären, denn er ist einer der stolzesten Männer. Es war mein liebster Wunsch ihm wieder zu Reichthum und Ansehen zu verhelfen; wenn aber die Besitzung Kirby mir genommen wird, würde ich ihm nur eine Last sein. Du siehst also, daß ich ihn nicht heirathen kann."

„Aber was willst Du thun Olla?"

„Ich weiß es selbst noch nicht; vielleicht wirst Du mich als Gesellschafterin engagiren!" antwortete Olla lachend, fügte aber gleich ernst hinzu: O, hätte mein Vater doch diese Trübsal vorhersehen können damit er mir eine Summe festgesetzt hätte. Aber er hatte keine Ahnung, daß irgend Jemand mir meine Erbschaft streitig machen könnte. Humphry Kirby, den ich allerdings Vetter nenne, ist ein entfernter Verwandter und außerhalb der Erblinie. Also mußte die ganze Besitzung mir gesetzlich zufallen. Doch das wird Alles ausfürlich besprochen werden, wenn meine Vormünder kommen," schloß sie mit Bitterkeit.

„Wenn Du Kirby verlierst und verlassen mußt," sagte Lady Helene, „mußt Du mit mir gehen und mein Vermögen mit mir theilten — Still, Olla, kein Wort der Einwendung, denn einmal mußt Du mir doch nachgeben!"

Die Stiefschwestern umarmten sich weinend. Nach einer Weile richtete sich Olla auf, trocknete ihre Thränen und sagte lächelnd:

„Nein Helene, diese Sentimentalität thut uns nicht gut, wir werden krank dabei werden, und ich möchte Mr. Kirby nicht sehen lassen, daß mir der Verlust des Schlosses so nahe geht. Laß uns die Sorgen verscheuchen durch einen Spazierritt. Die frische Morgenluft und die Bewegung wird uns neue Hoffnung und neuen Muth geben.

„Ich bin nicht zum Reiten aufgelegt," entgegnete Helene. „Du weißt, das Reiten macht mir kein Vergnügen, wenn ich mißgestimmt bin. Laß Dich aber dadurch nicht zurückhalten."

„Nein, ich will fort!" rief Olla entschlossen „Und was meinst Du wohl, wohin ich reiten will?"

„Nun?"

„Hinüber nach Dalton-Court, um Winifred einen Besuch abzustatten und ihm zu erzählen. —"

„Aber das würde kaum schicklich sein, Olla!"

„Was frage ich nach Schicklichkeit!" erklärte Olla in leichtem Tone „Doch will ich mein Möglichstes thun, um die Schranken des Anstandes nicht zu verletzen. Ich werde die alte Haushälterin als Ehrendame und John als Beschützer mitnehmen; damit wird den Anstandsformen Genüge geleistet sein."

Olla's erzwungene Heiterkeit zwang auch ein Lächeln ab.

„Eine originelle Idee, Mrs. Kelly zum Reiten zu veranlassen," sagte sie. „Sie wiegt einige Centner, während John ein vollständiges Skelett ist. Du suchst Dir eine hübsche Begleitung aus, durch welche sich Lord Dalton außerordentlich geehrt fühlen wird! Warum willst Du nicht lieber zu ihm schicken und ihn bitten lassen, hierher zu kommen?"

„Damit er gleich mit Mr. Kirby zusammentrifft? Nein, ich will nur hören, was er zu der Geschichte sagt. Er hat einen offenen Kopf, und ich gebe auf seine Ansicht mehr, als auf die meiner Vormünder. In einer Stunde werde ich aufbrechen. Ade, meine liebe Helene, und sei nicht so trübsinnig."

Sie küßte ihre Stiefschwester und hüpfte trillernd zur Thür hinaus. Kaum aber hatte sie diese hinter sich zugeschlagen, als ihr eben so heiteres Gesicht wieder ernst wurde und den Ausdruck tiefen Kummers annahm.

6. Kapitel.

Die Heimath des Geliebten.

Ewa eine Stunde später brach Lady Olla mit ihrer Begleitung von Schloß Kirby auf.

Mrs. Kelly, die Haushälterin, hatte ein bedenkliches Gesicht gemacht, als Olla ihren Wunsch aussprach, sie möge sie auf einem Ausflug zu Pferde begleiten; doch hatte sie nicht den Muth, ihrer jungen Herrin diesen Wunsch abzuschlagen.

„Was ist das für eine sonderbare Grille von Lady Olla, mir alten Person zuzumuthen, ein Pferd zu besteigen und mit ihr über Stock und Stein zu reiten," murmelte sie, als sie sich für die Tour ankleidete. „Habe in meinen jungen Jahren nicht geritten, und bin nun gezwungen, ein solches Wagestück zu unternehmen; — Warum nimmt Lady Olla nicht ihre Stiefschwester mit, wenn sie ausreiten will? — O, das ist eine verkehrte Welt!"

Als sie fertig war und zur bestimmten Zeit in der Halle erschien, fand sie Olla und John bereits bei den Pferden. Sie trug ein langes, schwarzes Kleid — eine Reliquie aus ihrer Jugendzeit — aus dem sie in der Eile einige Falten gelassen hatte, um es ihrem jetzigen Körper anzupassen. Ein hoher Reithut mit langem Schleier, den ihr Lady Olla geschickt hatte, saß etwas unsicher auf ihrem dicken Kopfe, und ihr rundes Gesicht nahm sich unter der breiten Krämpe höchst komisch aus. Lady Olla konnte sich eines Lächelns nicht erwerben, als sie ihre Haushälterin in diesem Reitkostüm sah, und der anwesende Stallknecht biß sich die Unterlippe wund, um ein lautes Lachen zu unterdrücken.

Es war für sie das geduldigste Pferd — ein schon etwas altes Thier — gewählt worden. Nicht ohne Mühe gelang es dem Stallknecht, sie in den Sattel zu bringen und sie darin festzusetzen.

Lady Olla, welche sich ohne Hülfe in den Sattel geschwungen, gab jetzt das Zeichen zum Aufbruch und die Cavalcade setzte sich in Bewegung.

Neben Mrs. Kelly ritt John, Lady Olla's Diener. Es war ein ältlicher, etwas steifer und ungewöhnlich magerer Mann — im Gegensatz zu der dicken Haushälterin ein wahres Skelett — wie Lady Helene sagte. Er machte ein gar ernstes Gesicht und sein ganzes Wesen zeigte, daß er sich seines Amtes als Beschützer der Lady Olla wohl bewußt war.

Sie hatten nur eine kleine Strecke in der Allee zurückgelegt, als sie plötzlich lautes Gebell hinter sich vernahmen; drei von Lady Olla's großen Doggen kamen ihnen nachgesprengt.

„Laßt sie kommen!" rief Olla, als John die Hunde zurücktreiben wollte, und fügte dann lachend hinzu: „Wir können sie gebrauchen, wenn wir Dalton in seiner Schlucht angreifen. Und nun vorwärts im Galopp!"

Sie gab ihrem Pferde einen leichten Schlag mit der Reitpeitsche und flog mit wehendem Haar und Schleier dahin. John hielt sich, wie es seine Pflicht war, dicht hinter ihr, und Mrs. Kelly — ein Bild zum Erbarmen — mußte nothgedrungen mit fort. Mit beiden Händen sich an der Mähne ihres Pferdes festhaltend, saß sie zusammengeduckt im Sattel, die Augen fest geschlossen und den Athem anhaltend.

Erst als Lady Olla an der Zugbrücke ankam und in langsamem Schritt über dieselbe ritt wagte sie es, sich aufzurichten und die Augen zu öffnen.

„O, John, John!" keuchte sie, nach Athem ringend und die linke Hand in die Seite pressend, während sie flehend in sein trockenes, würdevolles Gesicht sah. „Das bringt mir den Tod; ich kann so etwas nicht ertragen. Mein ganzer Körper zitert wie Gallert. Warum nahm Lady Olla nicht gleich vom Anfang ihre Hunde mit und ließ uns zu Hause, wenn sie so reiten will? Jedenfalls ist es eine närrische Laune, ein paar alte Körper, wie die unsrigen, zu veranlassen, wie der Sturmwind dahinzulaufen! Ist es das nicht?"

„Albernes Geschwätz!" brummte John. „Lady Olla hat den rechten Geist der Kirby's und das gefällt mir. Sie nimmt uns nur deshalb mit, weil es nicht anständig sein würde. einen Edelmann zu besuchen ohne Begleitung, Uebrigens wird Lady Olla wohl selbst wissen was recht ist und was sie zu thun hat!

Mrs. Kelly schwieg, obwohl diese Zurechtsetzung sie ärgerte und sie darauf gern etwas erwidert hätte.

In diesem Augenblick sah Lady Olla sich um, und als sie das ängstliche Gesicht der Haushälterin bemerkte, entschloß sie sich langsamer zu reiten.

Ihr Weg führte sie südwärts; zur linken Seite hatten sie die See, zur rechten das Hügelland. Nachdem sie einige Meilen zurückgelegt hatten, kamen sie in ein anmuthiges Thal, in

Wer allerdings die englische Sitte, auch in den höchsten Kreisen, kennt, wird die zuvorkommende Behandlung, die man dem kaiserlichen Prinzen angedeihen läßt, nicht mit einer politischen Kundgebung verwechseln und sich erinnern, daß auch die Orleans auf bestem Fuße mit der englischen Königfamlie standen u. stehen, ohne daß dies seiner Zeit das freundschaftliche Verhältniß mit Napoleon III getrübt hätte.

Großbritannien. London, 25. Juli. Im Zuchtpolizeigericht der City in der Guildhall ereignete sich am letzten Sonnabend der äußerst seltene Fall, daß, als der präsidirende Alderman seinen Sitz einnahm, er benachrichtigt wurde, daß dem Gerichte weder ein Kriminalfall noch eine Civilklage zur Erledigung vorliege. Dem Herkommen gemäß wurde ihm ein Paar weißer Handschuhe überreicht. — Sir Salar Dschung, der Premierminister des Nizam von Hyderabad, besuchte gestern Oxford und empfing bei der Gelegenheit unter entsprechender Feierlichkeit das Diplom, des ihm von dortiger Universiät jüngst verliehenen Grades eines Doktors der Rechte honoris causa.

Dänemark. Kopenhagen, 26. Juli. Das griechische Königspaar hat heute Mittag in Gemeinschaft mit dem dänischen Königspaar, der Prinzessin Thyra und dem Prinzen Waldemar die Reise nach Petersburg angetreten.

Italien Rom 24. Juni. Ich bin heute in der Lage Ihnen das Programm mitzutheilen, welches vor Kurzem den Zorn des Papstes in dem Communiqué an die klerikalen Blätter hervorgernfen hat. Wir erstreben die Reform des Papstthums. Laien und Geistliche haben bis zu Alexander III., d. h. zwölf Jahrhunderte hindurch das Recht der Papstwahl ausgeübt. Inzwischen erkennt unsere Gesellschaft den gegenwärtigen Pontifex als Bischof von Rom und Primas der Christenheit an. Unser Bestreben geht dahin vermittelst offizieller Vertretuug wohlthätige Disziplinarreformen einzuführen, um die Kirche von der römischen Kurie unabhängig zu machen. Die Regierung hat versprochen den 18. Artikel des Garantiegesetzes zu revidiren. Um den vernünftigen Theil der Geistlichkeit, welcher mit unsere Bestrebungen einverstanden ist, nicht unnützer Weise zu kompromittiren, sollen die ersten Ausschüsse nur von Laien gebildet werden. Wer der Gesellschaft beitreten will, hat in Gegenwart von zwei Zeugen, welche ebenfalls zu unterschreiben haben, zu unterzeichnen: „Ich N. N. . . Jahre alt, römischer Bürger wohnhaft, . . . , erkläre in Gegenwart der beiden mitunterzeichneten Zeugen, freiwillig meine Zustimmung zu den Ideen des Programms, welches durch die katholische italienische Gesellschaft zur Wiedererlangung der Rechte veröffentlicht worden ist, welche dem christlichen Volke und namentlich den römischen Bürgern gehören und daß ich Mitglied dieser Gesellschaft sein will.“

Türkei. Nach dem türkischen Journal „Bassiret“ hätte der österreichische Botschafter, Graf Zichy, die hohe Pforte am 19. d. amtlich benachrichtigt, die östereichische Regierung würde, sich gezungen sehen, mit ihren eigenen Truppen Serbien zu okkupiren, falls der Krieg mit Serbien nicht innerhalb 15 Tagen beendigt wäre.

— Nach dem Rechte der Osmanen sind bekanntlich die der Türkei untergebenen Christen nicht zum Kriegsdienste verpflichtet, wofür sie jedoch eine Kriegsteuer zu tragen haben. In der Kriegssteuerfrage war seit dem Beginne des serbisch-türkischen Krieges eine Entscheidung der Pforte erwartet worden. Dielbe ist nunmehr getroffen und hat am 19. d. Mts. dem ökumenischen und dem armenischen Patriarchen, sowie den Häuptern der übrigen christlichen Religionsgemeinschaften mitgetheilt worden. Das Reglement dieser Besteuerung ruht auf folgenden Grudlagen. Alle Personen männlichen Geschechts von 15 bis 75 Jahren sind der Besteuerung unterworfen. Ausgenommen sind nur die Kranken, die Weltpriester, Bischöfe Archimandriten und Mönche. Das Steuerquantum beträgt 5000 Piaster, welches sich auf je 180 Steuerpflichtige vertheilt. — Der Unterschied dieser Auflage gegen die früheren besteht namentlich darin, daß früher alle Christen männlichen Geschlechts ohne Rücksicht auf das Alter besteuert waren.

— Was die Verfassung betrifft, mit welcher das ottomanische Kaiserreich beglückt werden wird, so sind die Motive, welche die Regierung hierbei geleitet haben, leicht einzusehen. Die Regierung will die „öffentliche Meinung für sich gewinnen und sich in der Freundschaft England's befestigen. Jedoch selbst diejenigen welche für die Reformen am meisten begeistert sind, verhehlen sich nicht, daß dieser Schritt etwas zu spät hinter dem unglücklichen kriegerischen Debut unserer Regierung einherhinkt, um auf die Geister einen großen Eindruck ausüben zu können. Im Grunde ist dieses Projekt nur als ein ballon d'essai zu betrachten; ohne Zweifel wird es demnächst in den Kartons des Ministeriums verschwinden, um mit so manchem auf das Wohl des Landes abzielenden, aber niemals zur Ausführung gelangten Gesetze vereinigt zu werden. — Drei ägyptische Dampfer mit einem frischen Kontingent ägyptischer Truppen sind gestern von Alerandria im Hafen angelangt. Jedes Schiff war mit Fahnen geschmückt und die Raaen wimmelten von Soldaten.

— Konstantinopel, 26. Juli. Wie die „Agence Havas“ erfahrt, hätte die türkische Regierung die Emission von drei Millionen Livres Papiergeld in Metalliques unter der Kontrole der ottomanischen Bank und gegen Garantie der Einkünfte aus den Steinkohlengruben in Heraklea beschlossen.

— 27. Juli. Ein der Regierung zugegangenes Telegramm des Gouverneurs der Herzegowina, Ali Pascha, aus Mostar vom 26. c. meldet: Moukhtar Pascha hat die Mittheilung hierher gelangen lassen, daß er vorgestern die bei Nevensinje geschlagenen Montenegriner bis nach Studenitza verfolgt habe. Bei der Annäherung der türkischen Truppen zogen sich die Montenegriner in der Richtung auf Banjani ohne Kampf zurück, indem sie viel Lebensmittel und Vieh zurückließen.

Provinzielles.

N Schönsee, 27. Juli. (O. C.) Am Montag hat hier auch eine Messeraffaire nebst Raubanfall auf der Straße nach Briesen, ausgeführt von mehreren Schuljungen und namentlich von Gustav Pomplau, Budniewski und Malinowski, die bereits zurechnungsfähig sind und auch den Confirmandenunterricht besuchen, stattgefunden. Dieselben griffen zuerst einen alten nach Almosen ausgehenden Israeliten an, der aber durch einen dazukommenden Glaubensgenossen, glücklich von ihnen befreit wurde. Nicht lange darauf, kam ein 14jähriges Mädchen von Sierakowo des Weges um Einkäufe in der Stadt zu machen, welches die jugendlichen Unholde gleichfalls anfielen und demselben die Baarschaft von 3 Mk abnehmen wollten. Dies wurde aber dadurch vereitelt, daß des Weges ein Knabe von 15 Jahren Namens Schmelter von der Mocker bei Thorn geritten kam, der sie zu neuem Angriffe auf diesen veranlaßte. Sie bemächtigten sich des Reiters bald, da das alte steife Pferd nicht lange traben konnte, dann wurde er durch p. Pomplau und Malinowski vom Pferd gezogen und als er sich muthig vertheidigte, zog Budniewski sein Messer und stieß es dem Schmelter durch Stoffrock, Weste und Hemde in die linke Brust, wobei Ersterer eine 10 Ctm. tiefe Wunde davontrug. Die 3 Jungen sind verhaftet und ist dieser Fall der Königl. Staats-Anwaltschaft zur weitern Bestrafung angezeigt worden. — Wir sind in voller Erndte, der Roggen ist bereits in den Scheunen, Weizen und Gerste werden gehauen.

Y. Neuenburg, 27. Juli. Vor ungefähr drei Wochen verschluckte ein sechsjähriges Söhnchen des hiesigen Rektors ein viereckiges Glasscheibchen, wie man sich derer beim Lotto bedient. Acht Tage durch fühlte das Kind keine Schmerzen, dann aber stellten sie sich in der Magengegend plötzlich in hohem Grade ein. Das Glas hat indeß den Magen bald verlassen und sich in den Gedärmen festgesetzt, wo es schließlich zum Darmdurchbruch gekommen sein muß; denn das unglückliche Kind starb vorgestern unter den heftigsten Schmerzen. — Daß der Wahn an Hexereien, Besessensein u. s. w. in manchen Gegenden noch immer nicht schwinden will, beweist folgender Vorfall in dem Dorfe Rakowitz. Daselbst starb vor Kurzem die Ehefrau eines Käthners, wie ärztlich festgestellt wurde, an Typhus. Die Verwandten und Bekannten konnten sich indeß keinen natürlichen Tod denken; von dem Phantasiren der Kranken schlossen sie auf Behextsein. Räucherungen, Besprechungen und Bekreuzungen wurden nun vorgenommen, um den Teufel herauszutreiben, jedoch umsonst. Da endlich verfiel ein junger Schneider auf den richtigen Zauberspruch. Er rief mit salbungsvoller Stimme: „Weiche, verfluchter Satan, aus dem Leibe dieses Weibes!“ Und siehe, es half; denn die Kranke tobte nicht mehr, allerdings, weil sie in demselben Augenblicke — verschied. Der Wahnglauben an's Behexen ist aber den Betreffenden nicht zu nehmen. In Krebs hat sich in vergangener Woche ein bedauerlicher Unfall zugetragen. Ein älterer Sohn des Besitzer Labuhn schickte seinen 5 jährigen Bruder vom Felde mit einem Auftrage nach Hause. Als derselbe zurückkehrte, fiel er so unglücklich auf eine Sense, daß die Sehnen an beiden Beinen durchschnitten wurden. Der Blutstrom konnte nur mit Mühe gestillt werden.

— Aus dem Kreise Stuhm. Ueber das am 20. d. Mts. auf der Feldmark des Ritterguts „Hintersee“ stattgefundene Konkurrenz-Getreidemähen berichten die „N. W. M.“ Nachstehendes: Es waren erschienen und traten in Wettbetrieb: Die englische Maschine Burgeß u. Key, die amerikanische „Johnston“ nnd die deutsche „Silesia.“ Erstes Mähen auf $10\frac{1}{2}$ Morgen preußisch. Jede Maschine hatte $3\frac{1}{2}$ Morgen in stark coupirtem Terrain bei gleichem Stand des Roggens abzumähen. Es wurde um Fläche und Gespanne geloost. Die Arbeit war bei allen Maschinen gleich gut, außer daß bei der Burgeß der Roggen schlechter als bei den übrigen in Garben gelegt wurde. Die Fläche wurde bei ungünstigem Regenwetter von der Johnston in 1 Stunde 35 Minuten, von der Silesia in 1 Stunde 40 Minuten und von der Burgeß u. Key in 1 Stunde 55 Minuten abgemäht. Zweites Mähen auf 24 Morgen. Jede Maschine hatte 8 Morgen stärkeren, theilweise Lagerroggen abzumähen. Die Arbeit wurde von der Silesia in 2 Stunden 44 Minuten, von der Johnston in 2 Stunden 58 Minuten und von der Burgeß u. Key in 3 Stunden 35 Minuten bewerkstelligt. Das Gutachten der Kommission, bestehend aus den Gutsbesitzern Lierau — Heinen, Reschke — Gurken und Skerle Stuhm und den Ingenieuren Oehmke und Strehz erging dahin: „Die Burgeß u. Key hat in Betreff der Leistungsfähigkeit mit der Johnston und der Silesia nicht konkurrirt, sich sonst aber durch solide Arbeit und gute Schmiervorrichtung ausgezeichnet. Die Johnston und die Silesia sind sich an Leistungsfähigkeit ebenbürtig, letztere hat aber den Vorzug, daß sie die geringste Zugkraft in Anspruch nimmt. Die tausend Mark, welche Herr Januszek—Schweidnitz für diejenige Maschine, welche seine „Silesia“ übertrifft, ausgesetzt hatte, wurde bei dem für ihn günstigen Ausfall des Wettstreits nicht zahlbar. Wir hören, daß die Johnston, eingerichtet für Getreide und Klee, 960 Mk ab Hamburg, die Burgeß und Key 750 Mk franko hier und die Silesia 720 Mk kostet. Ungeachtet des regnerischen Wetters war eine große Zahl Zuschauer auf der Feldmark Hintersee erschienen. Herr v. Donimirski war in gewohnter freundlicher Weise den streitenden Parteien und dem Publikum entgegen gekommen, wiewohl er durch Zertreten von Getreide u. s. w. einen nicht unbedeutenden Schaden davontrug.

— Dr. Neuhaus am Gymnasium zu Conitz Oberlehrer ist als solcher nach Strasburg versetzt und der ordentliche Lehrer am Conitzer Gymnasium Lukowski zum Oberlehrer befördert worden.

Posen, 27. Juli. Die Kaution für den Grafen Plater hat sein Schwager Graf Mielzynski auf Iwno und sein Bruder, Graf Adam Plater auf Prochy, gestellt.

Birnbaum, 26. Juli. Gestern fuhr der Eigenthümer Matzke aus dem benachbarten Dorfe Skrzydlewo Getreide ein. Bereits auf dem Hofe seines Grundstücks angelangt, fing der Wagen resp. das auf demselben befindliche Getreide zu brennen an. Die noch vor dem Wagen befindlichen Pferde wurden scheu und gingen mit dem in vollen Flammen stehenden Wagen durch, die Dorfstraße entlang und erst als die Strenge durchgebrannt waren, blieb der

---

welchem Dalton-Court lag. Das Thal war breit und tief und lief hinten keilförmig zu. Auf beiden Seiten erhoben sich hohe Berge, deren Abhänge und Gipfel dicht bewaldet waren.

Der Weg in dieses Thal, in welches Olla mit ihren Begleitern einbog, führte zunächst durch einen Wald alter Buchen und Eichen, dann durch Wiesen und Felder, durch welche sich ein klarer Bach in anmuthigen Windungen hinzog. Zerstreut liegende Farmhäuser, zum Theil hinter Bäumen und Gesträuch versteckt, erhöhten den Reiz der Scenerie.

In der Mitte dieses herrlichen Thales lag das Gut Dalton welches seit Jahrhunderten der Familie gleichen Namens gehört hatte. Es war früher einer der reichsten und fruchtbarsten Besitzungen gewesen, aber allmählich mit Schulden belastet worden, die Felder, Gärten und Anlagen wurden vernachläßigt und die prachtvollsten Gebäude ihrem Verfall überlassen, denn die Dalton's führten ein wildes, verschwenderisches Leben und hatten sich seit langen Jahren nicht mehr um ihre Besitzung „Dalton-Court“ gekümmert.

Der jetzige Besitzer war ungefähr fünfundzwanzig Jahre alt und hatte vor etwa drei Jahren von seinem Vater mit den glänzenden Titeln und dem klangvollen Namen auch dieses tief verschuldete und verfallene Gut geerbt. Er hatte sich in den Ruinen wohnlich eingerichtet und es sich zur Aufgabe gestellt, die Heimath seiner Vorfahren wieder herzustellen und von den übermäßigen Schulden zu befreien. Seine nächste Aufgabe war, die Farmhäuser zu restauriren und die Pächter von der drückenden Last zu befreien, unter der sie verarmt und muthlos geworden waren! denn rücksichtslose und eigennützige Agenten hatten die Pachtsummen bis zu einer fast unerschwinglichen Höhe hinaufgeschraubt. Er ordnete Alles selbst an, war überall zugegen und legte selbst Hand an's Werk, wo es Noth that, arbeite vom frühen Morgen bis zum späten Abend, in der Hoffnung, dem Boden wieder seine alte Ertragfähigkeit und dem Platz wieder seinen alten Glanz zu verleihen.

Der junge Lord war mit den besten Eigenschaften seiner Familie ausgestattet. Er war edel, brav und muthig, aufrichtig und großmüthig; er war rasch in der Ausführung seiner Entschlüsse und besaß eine seltene Ausdauer. Heiterkeit und Frohsinn waren seine steten Begleiter bei Allem, was er that, und selbst bei der ungewohnten schwersten Arbeit hörte man ihn oft ein lustiges Lied singen. Diese beständige Lustigkeit, die Raschheit in seinen Bewegungen, sowie seine Energie und Unerschrockenheit hatte ihm den Spitznamen „der wilde Dalton“ eingebracht, unter dem er in der Umgegend, ja fast im ganzen Lande bekannter war, als unter seinem Titel. Und dieser junge Mann war der Geliebte der Lady Olla Kirby, welche sich auf dem Wege zu ihm befand.

„Dies ist mir das liebste Thal in Irrland — in der ganzen Welt!“ sagte Olla, als sie aus dem Walde, dessen mächtige Bäume ihre Aeste und Zweige über dem Wege zu einem dichten Laubdach sich schlossen, herausritten und das offene Thal jetzt vor ihnen lag.

„So, wirklich?“ bemerkte Mrs. Kelly, welche meinte, daß sie von ihrer jungen Herrin angeredet worden sei, und warf dabei einen Blick um sich. „Aber was für einen hübschen Morastkessel haben die Dalton's daraus gemacht mit ihrem unstäten Wesen und ihrem flotten Leben am Hofe, und wie haben die betrügerischen Agenten die Pächter gedrückt, daß sie alle bettelarm geworden sind.“

„Aber es hat sich schon bedeutend geändert, seitdem der junge Lord in den Besitz des Gutes kam,“ wendete Olla ein.

„Es ist wahr, Mylady,“ sagte Mrs. Kelly; „aber es wird mehrere Menschenalter dauern, ehe die ungeheuren Schulden, die, wie ich höre, auf dem Grundstück haften, getilgt werden können; es müßte denn wahr sein, wie man sich allgemein erzählt, nämlich, daß der junge Lord im Begriff steht, eine reiche Braut heimzuführen,“ und dabei warf sie verstohlen ihrer Herrin einen Seitenblick zu, „welche im Stande ist, die Schulden mit einer Leichtigkeit zu beseitigen, als handele es sich um einige Schillinge. Eine solche Heirath wäre ganz nach dem gewohnten Glück der Dalton's.“

Eine leichte Röthe bedeckte Lady Olla's Wangen, welche jedoch bald wieder schwand, da das Geschwätz der Haushälterin sie zu allerlei schmerzlichen Betrachtungen veranlaßte. Dieses Geschwätz aber ließ sie zugleich erkennen, wie im Allgemeinen und selbst von ihrer Dienerschaft ihr Verhältniß zu Lord Dalton angesehen und besprochen wurde.

Schweigend ritt Olla mit ihren Begleitern weiter, und kaum eine Viertelstunde später näherten sie sich Dalton-Court, welches mit seinen theilweise verfallenen Mauern und umrankt von Epheu und wildem Wein, ein malerisches Bild darbot Auf dem kunstvoll gearbeiteten Geländer, welches die breite Terrasse umgab, saßen einige Pfauen, welche die Ankommenden mit ihrem widerlichen Geschrei begrüßten, gleichzeitig aber ihre Position aufgaben und stolzen Schrittes sich hinter das Gebäude zurückzogen. Ein vor der Terrasse liegender Rasenplatz war wohlgepflegt und auch der auf der einen Seite sich weithin ausdehnende Park befand sich in schönster Ordnung In allen andern Theilen der Umgebung des Hauses aber zeigte sich die größte Vernachlässigung und Verwilderung.

Das war der Platz, dem Lady Olla seine frühere Schönheit wiederzugeben gewünscht hatte, aus dessen Ruinen sie ein Gebäude erstehen zu lassen beabsichtigte, welches an Größe und Pracht dem Schloß Kirby nichts nachgeben sollte. Der Gedanke, daß die Ausführung dieses Wunsches ihr zur Unmöglichkeit gemacht werden könnte, erfüllte sie mit Schmerz, und Thränen perlten aus ihren Augen.

Sie ritt die Terrasse entlang und hielt vor dem Haupteingange still; aber der Diener ließ sich nicht sehen. Dazu kamen aus den Ställen einige Hunde mit entsetzlichem Gebell, welchen keineswegs frundschaftlichen Gruß die Hunde der Lady Olla in gleicher Weise erwiderten, und zwischen den beiden lärmenden und tobenden Parteien würde es sicher zu einem harten Strauß gekommen sein, hätte nicht Olla ihre Hunde zu sich gerufen und ihnen Ruhe geboten.

„Hier ist eine Herrin nöthig,“ dachte das Mädchen. „Ungeachtet dieses Hundeaufstandes läßt sich kein Diener blicken. Ich will doch sehen, ob ich nicht einen hervorzaubern kann.“

Sie nahm ein an ihrem Sattel befestigtes kleines Jagdhorn, das sie stets bei ihren Spazierritten bei sich führte und mit dem sie ihre Hunde zu rufen pflegte. Sie setzte es an die Lippen und blies hinein; einige scharfe, melodische Töne schallten durch die alten Hallen und durch das Thal und von den Bergen klang das Echo zurück.

„Das wird doch wenigstens einen der Bewohner aufmerksam machen,“ sagte sie lachend. „Sieh, da kommt schon Jemand.“

In der offenen Thür erschien ein ältlicher Mann. Als er das junge Mädchen bemerkte, sprang er hastig die Stufen hinunter, mit dem Ausdruck der höchsten Ueberraschung und Freude auf seinem Gesicht. Er war der Haushofmeister Lord Dalton's, dessen Aufwärter, Leiter des Junggesellenhaushaltes, Secretär — kurz, seine „rechte Hand“. Er trug einen alten, fadenscheinigen Militärrock und einen dreieckigen Militärhut — wahrscheinlich ein Erbstück seines Großvaters. Seiner Meinung nach war er die tonangebende Person des Hauses; aber ungeachtet dieser Selbstüberschätzung war er seinem Herrn treu ergeben, ja er vergötterte denselben.

„Guten Morgen, Mr. O'Tucky!“ sagte Lady Olla, ihre Hand zum militärischen Gruß erhebend. „Ist Lord Dalton zu Hause?“

O'Tucky erwiderte ernst ihren militärischen Gruß und war so erfreut über den Besuch der jungen Dame, daß er kaum Worte finden konnte, um ihre Fragen zu beantworten. Sein höchster Wunsch war schon längst gewesen, er möchte den Tag erleben, an dem sein Herr die Lady Olla Kirby als Braut heimführte, und dieser unerwartete Besuch schien ihm ein gutes Zeichen zur Erfüllung seines Wunsches zu sein.

„Eine Dame besucht einen jungen Herrn nicht, wenn sie ihn nicht liebt,“ dachte er. „Und wenn sie ihn liebt, warum sollte sie ihn dann nicht heirathen?“

Von solchen Hoffnungen beseelt, verbeugte er sich zwar etwas steif, aber ehrerbietig vor Lady Olla, die er im Geiste schon als seine Herrin sich vorstellte, und antwortete nach einigem Zögern:

„Lord Dalton wird im Garten oder in der Baumschule sein, welche sie heute lichten. Bitte, Mylady, treten Sie ein, und ich will ihn sogleich rufen.“

Er war Lady Olla beim Absteigen behülflich und geleitete sie dann in's Haus; ihnen folgte Mrs. Kelly, welche mit John's Hülfe aus dem Sattel gerutscht und seelenvergnügt war, daß sie den festen Boden wieder unter ihren Füßen fühlte. John aber nahm die Pferde und führte sie in den Stall.

(Fortsetzung folgt.)

Wagen stehen, während die Pferde weiter liefen. Das Getreide ist total, der Wagen zum Theil verbrannt, auch ist ein Mensch überfahren worden, welcher erhebliche Verletzungen davongetragen haben soll. Das Feuer soll durch einen auf dem Hofe spielenden Knaben vermittelst eines Streichhölzchens angesteckt worden sein. Obgleich das brennende Getreide zum Theil vom Wagen fiel, ist weiteres Unglück nicht entstanden. Mit großer Mühe gelang es, zu verhüten, daß die Pferde mit dem brennenden Wagen nicht in eine offene Scheune liefen.

(Pos. Ostd. Ztg.)

Glogau, 20 Juli. Die an das Räthselhafte grenzende Entweichung eines Gefangenen aus dem Militär-Arresthause auf der Dominsel macht hier das allgemeinste Aufsehen. Der betr. Gefangene, Namens Seller, hat gestern Abend aus dem Ofen seiner Zelle mehrere Kacheln losgebrochen und gelangte dann durch das von ihm vergrößerte Heizloch auf einen Korridor, welcher ohne Fenster ist; an den doppelt und dreifach verschlossenen Thüren des langen finsteren Ganges zeigt sich nicht die geringste Spur einer Verletzung. Der Entwichene war nur mit einem Hemd, Unterhose und Stiefeln bekleidet, alle Versuche, seiner wieder habhaft zu werden, waren bis jetzt vergeblich. Uebrigens ist es nicht das erste Mal, daß Seller, der ein sehr bewegtes Leben hinter sich hat, der Festigkeit des Glogauer Militärgefängnisses spottet. Vor mehreren Jahren hier wegen Desertion und anderer Vergehen zu Lattenarrest verurtheilt, entkam er ebenfalls auf eine fast wunderbare Weise. Er hat sich dann weit in der Welt umhergetrieben, ist selbst bis nach England hinübergekommen. Bei einem sehr „patenten" Aeußern, einnehmenden Manieren und gefälliger Bildung hat er als Hochstapler lange glänzende Geschäfte gemacht. Zu Hamburg wegen eines auf ihm lastenden dringenden Verdachtes in Haft genommen, gab er sich für einen englischen Edelmann aus und verweigerte im Uebrigen jede Auskunft über seine Person. Vier Monate beharrte er dabei, da wurde eines Tages ein anderer dunkler Ehrenmann in den Untersuchungsarrest geführt. Kaum wurde er des vermeintlichen bizarren Engländers, an dessen Spleenhaftigkeit der Untersuchungsrichter selbst beinahe zu glauben begann, ansichtig, so fiel er ihm mit den Worten um den Hals: „Wie Seller! Alter Glogauer Freund, wie kommst Du denn hierher?" Durch diesen Zufall gelang es, Seller's Identität festzustellen, er wurde auf Requisition der Militärbehörde hierher abgeliefert und wegen wiederholter Desertion und verschiedener zu Tage gekommener Gaunerstücke zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Gestern wurde ihm nun mitgetheilt, daß seine Ueberführung in das Zuchthaus zu Görlitz bevorstehe, und am Abend, wie gesagt, entfloh der schlaue Vogel.

Die Weltausstellung in Philadelphia.

In Briefen.

X.

(Schluß.)

Der von der zarten Weiblichkeit verehrte Johann Maria Farina, der Echte, hat nebenan ein ungeheures Quantum seines Kölnischen Wassers in Pyramiden-Form aufgeschichtet und verkauft auch daneben von seinem herrlichen Parfum zum besondern Labsal für diejenigen, denen der Geruch der Chemikalien noch in der Nase steckt. Die nicht weit davon befindliche deutsche Collektiv-Ausstellung des Buchhandels und der Druckgewerke ist sehr interessant und verdient außerordentliche Beachtung. Unter den Firmen ist Leipzig mit 57, Berlin mit 21, Breslau mit 5, Stuttgart, Dresden und Hamburg mit je 4, München, Halle, Darmstadt und Frankfurt mit je 3, Mainz, Wiesbaden, Carlsruhe, Göttingen und Görlitz mit je 2, und viele andere Städte mit je einer vertreten. Man sieht daß die Buchhändler aus allen Theilen Deutschlands die Ausstellung beschickt haben — ausgenommen die aus den neuen Reichslanden, aus Elsaß und Lothringen. Dieselben fehlen aber nicht nur im Buchhandel, sondern haben sich an der Beschickung der Weltausstellung ganz und gar nicht betheiligt. Das alte Vaterland darf stolz sein auf die in einer geschmackvollen Abgrenzung aufgeschichteten Leistungen deutscher Wissenschaft und Intelligenz und deutscher Verlegerkunst. Es ist vielleicht die allerwerthvollste Büchersammlung unter allen im Industriepalast vorhandenen; eine ihrer werthvollsten ist sie unbedingt. Rechts von den Büchern fallen zuerst die kolossalen Schaueinrichtungen der Bleistiftkönige Faber und Großhagen und Kurz auf. Sie haben sich beide in vollem Glanze gezeigt und bilden mit ihrer Fülle von ausgestellten Schreibmaterialien und Schreibhülfsmitteln einen passenden Uebergang zu einem der interessantesten und reichsten Schaustände der ganzen Abtheilung, nämlich zu dem der berühmten Elfenbeinwaarenfabrik von Heinrich Ad. Meyer in Hamburg. Der reiche und künstlerisch ausgeführte Schaukasten dieser Firma erregt mit Recht die Bewunderung aller Besucher. Derselbe ist aus Ebenholz in vorzüglicher Weise hergerichtet und zerfällt in fünf verschiedene Abtheilungen, von denen die mittlere die übrigen an deren Eckplatten bedeutend überragt. Jede einzelne Abtheilung bildet ein Ganzes für sich und hat ein gewölbtes Dach, aus dessen Mitte sehr große, spiralförmig gewundene Hörner oder Stoßzähne des Narval-Fisches hervorstehen. Andere solche Narval-Zähne, welche auf der untersten Stufe des Podiums des ganzen Schaukastens placirt sind, werden durch Ketten von an einander gereihten Elfenbeinkugeln verbunden und bilden die Einfriedigung des Ganzen. In dem obern Theile des mittleren Kastens sind kolossale Elephanten-, Walroß-, Mammuth- und Nilpferd-Zähne, wie sie im Handel vorkommen, in künstlicher Weise arrangirt, während in den schräg nach außen abfallenden Schauabtheilungen allerlei herrliche Elfenbein-Schnitzereien das Staunen der Beschauer erregen. Dort findet man Thiere, Medaillons, Uhrgehäuse, Bilderrahmen, Fächer, Federhalter, Bleistiftetuis und tausend andere Dinge in überraschend künstlerischer Weise ausgeführt, während in einer besondern Abtheilung am Fuße des Mittelkastens allerlei Elfenbeinstücke, wie sie zum Drechseln von Billard-Bällen benutzt werden, ausgestellt sind. Der Verbrauch von Elfenbein ist ein enormer und wird pro Jahr auf 2 Millionen Pfund geschätzt. England hat z. B. in den letzten 5 Jahren durchschnittlich pro Jahr nicht weniger als 1,200,000 Pfund importirt. Die Firma Meyer hat im Jahre 1875 allein einen Verkauf von Elfenbein zum Betrage von Doll. 1,249,628 in Gold erzielt. Dem Anschein nach werden nur wenige ihrer Ausstellungsgüter die Heimreise antreten. Rings um Hrn. Meyer's Ausstellung gewahrt man weniger Prächtiges. Da ist zunächst ein riesenhafter Schaustand mit Madgeburger Puppen in vollem Costüme u. mit allen nur erdenklichen Frisuren u. dann kommen Möbel u. Holzarbeiten. Viel davon ist nicht vorhanden, u. was da ist, spricht nicht zu Gunsten dieses deutschen Industriezweiges; schade, daß kaum 50 Schritte entfernt die amerikanischen Meubel aufgespeichert sind, die unwillkürlich zu einem Vergleich auffordern, dessen Resultat auszusprechen jedenfalls unzart wäre. Deutschland ist gewiß auch im Stande, prachtvolle, mit allen sinnreichen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete Meubel herzustellen, aber im Industriepalast hat es keinen Beweis dafür geliefert. S.

Verschiedenes.

In französischen Offizierskreisen koursirt folgende Anekdote: Der Unterlieutenant Verdier war in der ganzen Garnison berühmt und gefürchtet, weil er seine sämmtlichen Wetten gewann. Keiner seiner Kameraden konnte sich rühmen, jemals ihm gegenüber Sieger geblieben zu sein, und deshalb mochte Niemand mehr gegen ihn pariren. — Eines Tages wurde Verdier zu einem andern Regiment versetzt. Der Ruf seines Glückes eilte ihm voraus, und bei dem am Tage seiner Ankunft zu seinen Ehren arrangirten kameradschaftlichen Souper — grade als der Champagner aufgetragen wurde — fragte ihn sein Chef:

„Ist es wirklich wahr, Kamerad, daß Sie jede Wette gewinnen?"

„Ja wohl, mein Oberst!"

„Na, zum Teufel, wie machen Sie das?"

„O, sehr einfach! Ich bin Physiognomiker und wette nur, wenn ich meiner Sache völlig sicher bin."

„Sie sind Physiognomiker? Nun gut, was sehen Sie zum Beispiel jetzt auf meinen Gesicht?"

„Ich sehe, daß Ihre alte Wunde am Oberschenkel aufgebrochen ist und sie heftig schmerzt."

„Unsinn! Ich habe nie eine Wunde am Oberschenkel gehabt!"

„Verzeihung, mein Oberst — Aber —"

„Kein Aber, mein Herr! Wenn ich es Ihnen versichere!"

„Sie mögen vielleicht nicht davon reden wollen — vielleicht aus einem Duell — was weiß ich!"

„Da soll doch gleich! . . . Was gilt die Wette?"

„Wie Sie wünschen, mein Oberst!"

„500 Francs?"

„Gut, 500 Francs!"

„Die Herren sind Zeugen!" Mit diesen Worten entledigte sich der Oberst, ungenirt wie Suwarow, seiner Pantalons und eine genaue Ocularinspection ergab sofort, daß weder Kugel noch Säbel seinem Schenkel jemals ein Leid gethan

„Sie haben verloren, Lieutenant;" rief der Oberst triumphirend.

„In der That! Ich habe verloren. Man kann sich eben irren! Hier sind 500 Francs."

Schmunzelnd zog der Oberst seinen Gewinn ein, ließ sich Papier und Feder geben und schrieb an den Kommandeur von Verdier's früherem Regiment, einen alten Kriegskameraden: „Lieber Freund! Die Geschichte mit dem Verdier ist ja der reine Humbug! Er hat so eben um 500 Frcs. mit mir gewettet, daß ich eine Wunde am Oberschenkel hätte und hat natürlich verloren!" Die Antwort lautete: „Du bist von rührender Naivetät. Dein Gewinn von 500 Frcs. kostet mich baare 2000. Verdier hat mit mir gewettet, daß er Dich am Abend seiner Ankunft zwingen würde, Dich bei voller Offiziertafel Deiner Inexpressibles zu entledigen und mir dies Factum eigenhändig zu melden!"

Locales.

— **Wahlbesprechung.** Ueber die am 27. stattgehabte vorläufige Besprechung können wir nur nach den uns am 28. von Theilnehmern derselben gemachten Mittheilungen berichten, da in einer durch einzelne Briefe eingeladene Versammlung zu erscheinen, unser Referent, dem kein solcher Einladungsbrief zugegangen war, mit Recht nicht für angemessen erachtete. Wie wir hören, war die Versammlung von 20 und einigen Personen besucht und wurde in derselben eine Commission von 6 Herren erwählt zu dem Zweck, im August eine Wählerversammlung einzuberufen, in welcher ein Wahlcomité ernannt und mit Leitung der Wahlgeschäfte beauftragt werden soll. Wie uns gesagt ist, sind in diese Commission berufen aus der Stadt die Herren Kfm. Adolph, Kfm. H. Schwartz sen.; aus dem Kreise die Herren Feldtkeller-Kleefelde, Guntemeyer-Browina und Wegner-Ostaszewo, und aus Culmsee Hr. Scharwenka

Schon in Nr. 173 d. Ztg. haben wir unsere Ansicht dahin ausgesprochen, daß frühstens in der 2. Hälfte oder Ende August die Einberufung einer Wählerversammlung angemessen sei, und können die Versicherung geben, daß diese Einberufnng auch ohne die Besprechung am 27. geschehen, und zur richtigen Zeit geschehen wäre. Was die im Hintergrunde liegende Personenfrage betrifft, so glauben wir nicht, daß der Wahlkreis Thorn-Culm sich zur Erwählung eines Abgeordneten entschließen wird, der sich nicht ganz entschieden zu den Grundsätzen und Zielen der liberalen Fraction bekennt.

— **Unterschlagung und Betrug.** Am 5. April d. J. erschien die unverehel. Grunwaldt im Laden eines hiesigen Schnitthändlers, gab sich für die Gattin eines hiesigen Handwerkers aus und verlangte auf Credit Waaren im Werthe von 4 Mk 60 Pf., die ihr auch auf das Versprechen, solche am nächsten Sonntage zu bezahlen, gegeben wurden. Der Betrug stellte sich beim Ausbleiben der Bezahlung heraus, indeß gelang es erst am 27. Juli, die Persönlichkeit der Betrügerin zu ermitteln, die nun der Polizei zugeführt und von dieser der Staatsanwaltschaft überwiesen wurde.

— **Dänische Bankscheine.** Dem Publikum soll von den Behörden mitgetheilt werden, daß die sämmtlichen im Umlauf befindlichen Scheine der dänischen Nationalbank über 100 Rigsbankdaler, 100 Rigsdaler 50, Rigsbankdahler, 50 Rigsdaler 20 Rigsbankdaler, 10 und 5 Rigsdaler einberufen sind und bis Ende d. J. umgetauscht sein müssen, widrigenfalls sie völlig werthlos werden.

— **Literarisches.** Von der neuen Auflage des Meyer'schen Konversations-Lexikons liegt wieder ein Band (der achte) vor, welcher mit „Gottland" beginnt und mit dem Artikel „Holar" schließt. Das Werk, dessen pünktliches Erscheinen nicht zu seinen geringsten Vorzügen gehört, hat damit bereits die Hälfte seines Umfangs überschritten und schließt sich in diesem bis „Holar" reichenden Band genau an die vorige Auflage an. Wir sehen darin eine Gewähr für die programmgemäße Durchführung. Der außerordentlich reichhaltige Inhalt dieses Bandes vertheilt sich auf 3447 einzelne Artikel, gegen 2922 der vorigrn Auflage; es ist also ein Ueberschuß von 525 Artikeln zu verzeichnen, die nicht nur für das Werk neu sind, sondern zum größten Theil auch als Neuheiten in den verschiedenartigsten Gebieten, der unmittelbaren Gegenwart und jüngsten Vergangenheit angehörend, gelten müssen.

Der Geschichtsdarstellung boten sich größere Aufgaben in den Artikeln „Griechenland", „Großbritannien", „Hessen rc., die als gelungen bezeichnet werden müssen, wie auch der Artikel „Hamburg" als Muster für die Behandlung von Städten solcher Wichtigkeit, unter anerkennenswerther Berücksichtigung des Verkehrslebens, gelten kann.

Die Artikel über „Handel" mit den manigfachen Zusammensetzungen sind räumlich so gestellt worden, daß es möglich war, hier eine ziemlich erschöpfende Belehrung zu geben.

Der Artikel „Grundsteuer" hat eine Kapacität auf diesem Gebiet, Herrn K. Burkart, zum Verfasser. Eine Eine Einrichtnng, deren Name jetzt häufig genannt wird, deren Verständniß aber in der Regel nur einem kleinen Kreis Eingeweihter vorbehalten ist, muß wohl die Europäische Gradmessung genannt werden; ihr wurde ein orientirender Artikel (von Prof. Gretschel) gewidmet, der sich derselben Klarheit erfreut, welche bisher ähnlichen Artikeln von strenger Wissenschaftlichkeit nachzurühmen war.

Ein Seitenstück zu den Geschützen des vorigen Bandes gibt der Artikel „Handfeuerwaffen", noch dadurch interessant, daß auf zwei sorgfältig ausgeführten Tafeln eine praktische Uebersicht der modernen Infanteriegewehre der wichtigsten Staaten geboten wird. Die übrigen Illustrationsbeilagen bestehen aus 19 Tafeln, darunter 5 Landkarten; 48 Abbildungen sind im Text abgedruckt.

Am Schluß des „Korrespondenzblattes", das zu einem beachtenswerthen zwanglosen Begleiter des Werks heranwächst, befindet sich eine Uebersicht der letzten Volkszählung, im Anschluß an die in den esten 8 Bänden enthaltenen Orte, sowie ein Nekrolog, Beigaben, die das Streben zeigen, die Abnehmer möglichst auf dem Laufenden zu erhalten.

— **Diebstahl.** Zwei Arbeiter Franz Solecki und Joseph Jaszewski hatten in der Nacht vom 26. zum 27. in der Brückenbude Nro. 1 mit mehreren Schiffsgehülfen gemächtigt, benutzten dabei die Gelegenheit diesen Geld und auch andere Sachen zu stehlen. Die Diebe wurden ermittelt und zur Haft genommen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 27. Juli.

Gold rc. rc Imperials 1393,00 G.

Oesterreichische Silbergulden 164,00 G.

do. do. (1/4 Stück) — —

Fremde Banknoten — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,90 bz.

Der heutige Getreidemarkt war von einer ziemlich festen Stimmung begleitet, verlief aber nicht sehr belebt.

Für Weizen auf Lieferung sind neuerdings merklich bessere Preise angelegt worden, während Loco-Waare sich nur wenig höher verwerthen ließ. Gek. 3000 Ctr.

Roggen loco fand leichteren Absatz und dieser Umstand, wie auch die bessere Aufnahme der Kündigungen, haben zur Besserung der Terminpreise beigetragen, welche letztere bis zum Schluß des Marktes in fester Haltung blieben. Gek. 25000 Ctr.

Hafer loco hat sich voll im Werthe behauptet und auf Lieferung sind selbst ein Geringeres höhere Preise erzielt worden. Gek. 6000 Ctr.

Rüböl hat keine wesentliche Preisänderung erfahren; die Haltung war fest. Gek. 600 Ctr.

Spiritus fand gute Frage, wobei die Preise sich etwas besser als gestern stellten. Gek. 70000 Liter.

Weizen loco 180—220 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 140—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 140—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155 198 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 191—225 Mk, Futterwaare 178—190 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 64 Mk bezahlt. — Oelsaaten: Raps 295,00—300,00 Mk bezahlt, Rübsen 290,00—295,00 Mk bezahlt. — — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 33 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 48,5 Mk bez.

Danzig, den 27. Juli.

Weizen loco blieb auch während des heutigen Marktes sehr ruhig und bis zum Schluß desselben hatten nur 56 Tonnen an den Consum verkauft werden können. Als man aber dann die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß ein weiteres Herunterdrücken des gegenwärtigen Preisverhältnisses ohne Erfolg blieb, wurden noch für den Export 375 Tonnen im gestrigen Verhältniß gekauft, doch ist diese Kauflust ganz vereinzelt geblieben. Für die überhaupt umgesetzten 430 Tonnen ist bezahlt bunt 127 pfd. 189 Mk, hellfarbig 126, 127, 128/9 pfd. 190 Mk, besserer 192 Mk, alt gut bunt 128/9 pfd. 200 Mk pro Tonne. Termine waren fester. Regulirungspreis 190 Mk.

Roggen loco schwaches Consumgeschäft, polnisch alt 130 pfd. 152 Mk, vorjähriger 126/7 pfd. 164 1/2, 165 1/2 Mk, diesjähriger frischer 122 pfd. 172 Mk pro Tonne wurde für 25 Tonnen bezahlt. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 158 Mk. — Rübsen loco etwas fester und nach Qualität mit 281, 283, 283 1/2, 284 Mk pro Tonne bezahlt. Termine fester. Raps loco wurde in guter, trockener Waare mit 284 Mk pro Tonne bez.

Getreide-Markt.

Thorn, den 28. Juli. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 188—190 Mk.

Roggen per 1000 Kil. 149—152 Mk

Gerste per 1000 Kil. 145—150 Mk. (Nominell.)

Hafer per 1000 Kil. 160—168 Mk.

Erbsen ohne Zufuhr.

Rübsen 275—279 Mk.

Rübkuchen per 50 Kil. 7—8 Mk.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 28. Juli 1876.

		27./7.76.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	266—90	266—90
Warschau 8 Tage	266—40	266
Poln. Pfandbr. 5%	76—30	75—90
Poln. Liquidationsbriefe	66—90	60
Westpreuss. do 4%	95—50	95—70
Westpreus do. 4 1/2%	102	102—10
Posener do. neue 4%	95—10	95—10
Oestr. Banknoten	164—90	162
Disconto Command. Anth.	108—75	107—90
Weizen, gelber:		
Juli-August	190	185
Sept.-Octbr.	195	189
Roggen:		
loco	144	142
Juli	144—50	143
Juli-August	144—50	143
Sept-Oktober	149—50	148—50
Rüböl.		
Juli-August	64	64
Septr-Oktb.	64—20	64—10
Spiritus:		
loco	48	48—50
Juli-August	47	47—50
Sept-Okt.	47—70	48—30
Reichs-Bank-Diskont	4%	20
Lombardzinsfuss	5%	90

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

28. Juli.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
6 Uhr M.	335,24	12,4	NW2	ht.
2 Uhr Nm.	335,34	19,2	NW1	ht.

Wasserstand den 28. Juli 1 Fuß 8 Zoll

Uebersicht der Witterung.

In Centraleuropa hat der Luftdruck wieder zugenommen, während er in NW. und Nordeuropa erheblich gesunken ist. Unter dem Einfluß eines nördlich von Schottland vorübergehenden Minimums drehten die Winde auf der Nordsee und dem Canal nach W. und SW. zurück. In dem Streifen von Jütland bis Baiern dauert die Abnahme der Temperatur fort, doch herrscht in Deutschland allgemein angenehmes Sommerwetter mit meist heiterem Himmel, in Süddeutschland haben wiederum mehrfach Gewitter und Regenschauer stattgefunden.

Hamburg, 26. Juli 1876.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Abfuhr des Straßenkehrichts in der Stadt Thorn für das Jahr 1877 im Wege der Minuslizitation, haben wir auf

Donnerstag, den 10 August c.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Sessionssaale Termin angesetzt, zu welchem Unternehmer mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Bedingungen während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden können und vor dem Termine unterschrieben werden müssen.

Die Vergebung erfolgt Revierweise (die Stadt ist in 3 Reviere eingetheilt) oder auch je nach der Wahl des Magistrats im Ganzen, nämlich für sämmtliche Reviere. Für jedes Revier ist vor dem Termine eine Kaution von 90 Mark bei unserer Kämmerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 25. Juli 1876.

Der Magistrat.

Preuß. Original-Loose.

2. Klasse 154. Pr. Lotterie ½ 104 Mk. (2. 3. u. 4. Kl. 150 M.) ¼ 52 M. (2. 3. u. 4. Kl. 75 M.) versendet gegen Baar **Carl Hahn**, Berlin S. Kommandantenstr. 30. (D. 3571.)

Bekanntmachung.

Die Abfuhr von 60 Mille Klinkersteine aus unserer Ziegelei nach dem Weichselufer am Krahn und die gleichzeitige Anfuhr von 128 Kubikmeter Kalksteine von dem Weichselufer am Krahn nach unserer Ziegelei soll an den Mindestfordernden vergeben werden unter der Bedingung, daß sowohl die Abfuhr der Mauersteine als die Anfuhr der Kalksteine innerhalb 8 Tagen bewirkt werden muß bei Vermeidung einer Conventionalstrafe von 20 Mk für jeden Tag der Verspätung.

Wir fordern hiermit Unternehmungslustige auf Ihre Offerten bis

Montag, den 31. d. Mts.
Vormittags 12 Uhr

in unserer Registratur einzureichen.

Thorn, den 28. Juli 1876

Der Magistrat.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe mein großes Handschuh-Waarenlager nebst andern Artikeln zu ganz billigen herabgesetzten Preisen um schnell damit zu räumen.

G. Dressler sen.

Apfelsinen-Saft,

äußerst wohlschmeckend und erfrischend, Flaschen mit 1¾ Pfd. 1 M. 30 Pf.

Neustädtische Apotheke.

Aufruf.

Ein Hochwasser des Rheins, wie dieses Jahrhundert es noch nicht gesehen, hat im Elsaß unsäglichen Schaden angerichtet. An zahlreichen Stellen sind die schützenden Dämme durchbrochen, fruchtbare Fluren meilenweit unter Wasser gesetzt, große Strecken verwüstet. Viele Ortschaften waren dem Schwall der Fluthen preisgegeben, hunderte von Gebäuden sind zerstört und ihre Bewohner obdachslos. Auf Millionen ist der Schaden zu schätzen, der an Häusern, Aeckern, Vieh und anderer Habe angerichtet ist. Er ist dadurch so groß geworden, daß die Katastrophe kurz vor der Erndtezeit eintrat.

Zahlreiche Hülfs-Comité's im Elsaß haben sich die Aufgabe gestellt, Unterstützungen für die überschwemmten Rheingemeinden zu sammeln und zu vertheilen, und es sind ihnen aus dem Elsaß selbst, sowie aus Frankreich und dessen Hauptstadt Beiträge zugeflossen. In der Ueberzeugung, daß es nur eines Hinweises bedarf, um auch die Bewohner des Regierungsbezirks Marienwerder zur Bethätigung ihres Mitgefühls mit den nothleidenden Landsleuten im Elsaß und zur Hülfsleistung anzuregen, erklärt die unterzeichnete Expedition sich bereit, **Beiträge zur Unterstützung der Ueberschwemmten** in Empfang zu nehmen und an den Hrn. Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen abzusenden.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Mineralquellen. **Freienwalde a.O.**

Alexandrinenbad
Wasser-Heil-Anstalt.

Salinische Eisenquellen, zum Baden und Trinken eingerichtet, anerkannt und bewährt als Heilmittel für Bleichsucht, Blutarmuth, Nerven- und Unterleibsleiden. Es werden daselbst Natur-, Eisen-, Stahl-, Moos-, Fichtennadel- und Bäder mit allen sonstigen Zusätzen gewährt. Schwitz- und Douchebäder sind in allen Formen vertreten. Kalte Abreibungen, Einpackungen, Sitzbäder 2c. werden bestens ausgeführt. Möblirte und unmöblirte Wohnungen auf Wochen und Monate sind in den, im großen schattigen Park belegenen Kur- und Logirhäusern zu haben.

Für Concerte, Lectüre ist bestens gesorgt.

Nähere Auskunft ertheilt

die Bade-Verwaltung Freienwalde a. O.

Polytechnische Schule
zu Langensalza.

Das **Wintersemester** beginnt am **9. Octbr.**

Die Inmatriculation für die Abtheilungen der **Maschinen-, Mühlen- u. Spinnerei-Techniker** findet am **7. Octbr.**, für die **Architecten u. Ingenieure** am **8. Octbr.** statt. Diejenigen, welche den Berechtigungsschein für den Einj.-Freiwilligen-Dienst erlangen wollen, haben dies bei der Meldung anzugeben. Der Vorbereitungskursus beginnt am 4. Septbr. Prospecte frei durch den (H. 03192)

Director Dr. Kirchner.

Subscriptions-Einladung
auf

MEYERS
Konversations-Lexikon.
Dritte Auflage
mit
376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:

30 Brochirte Halbbände	à M.	4,00
15 Leinwandbände	à -	9,50
15 Halbfranzbände	à -	10,00

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind Band **1—8.** **A—Holar.**

durch die Buchhandlung von Walter Lambeck.

Soolbäder. Wellenbäder mit Sooldouchen. Johannes-Trink-Quelle.

Soolbad Kösen.

Concerte. Theater. Réunions Lohnende Ausflüge.

Station der Thüringischen Eisenbahn, im schönsten Theile des Saalthales.

Die nur zu Bade- und Trinkkuren benutzten Quellen bieten anerkannte Heilmittel bei Scrofeln, Hautausschlägen, Catarrhen, Frauenkrankheiten, Rheuma u. s. w. Das anmuthig gelegene, mit Inhalationshallen versehene Gradirwerk gewährt Brustkranken heilsamen Aufenthalt. Auf Anfragen ertheilt Auskunft

Die Königliche Bade-Direction.

Warnung.

Da meine Frau **Julianna**, geb. **Jurkiewicz**, mich seit mehreren Wochen unter Mitnahme ihrer Sachen, in Graudenz heimlich verlassen, und sich hier in Thorn aufhält, so warne ich hiermit Jedermann, ihr etwas zu borgen, da ich weder für Miethe noch für deren anderweite Schulden aufkomme.

Thorn, den 28. Juli 1876.

Ludwig Gazikowski,
Eigenthümer.

Vorzügliches Bier,

Rixdorffer Br., sowie Nürnberger als auch süßes und bitteres engl. Ale und Porter empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Ein Keller zu vermiethen Hundegasse 238.

Einhundert tüchtige Arbeiter

finden beim Bau der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn bei Soldau und Illowo in Ostpreußen dauernde und lohnende Beschäftigung. Die Akkordsätze sind so gestellt, daß bei flotter Arbeit der Mann pro Tag **3 Mark und darüber** verdient.

Der Bau-Unternehmer.
A. Steinfeld.

Werkführer gesucht!

Zur Anlage und Leitung einer Schnupftabakfabrik wird ein tüchtiger solider Werkführer gesucht — der die Fabrikation von Schnupftabaken, namentlich aber derjenigen Sorten gründlich versteht, welche in Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen am gangbarsten sind. Hohes Gehalt und angenehme dauernde Stellung wird zugesichert.

Adressen unter Nr. **D. 28** in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Bekanntmachung.

Verschiedene in Folge der diesjährigen Bau-Aufnahme in den hiesigen Kasernen auszuführende:

„Zimmer-, Maurer- und Anstreicher-Arbeiten"

sollen im Wege der Submission verdungen werden und ist hierzu ein Termin auf

Freitag, den 4. August cr.
Vormittags 11 Uhr

in unserm Bureau anberaumt. Die bezüglichen, daselbst ausliegenden Bedingungen sind bis zu vorbezeichnetem Termin von den Unternehmungslustigen einzusehen und vor Einreichung ihrer Offerten zu unterschreiben.

Thorn, den 22. Juli 1876.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Verschönerungsverein.

Der zweite Rundgang zur Besichtigung der Anlagen im Glacis erfolgt am Sonntag, den 30. Juli d. J. Morgens 8 Uhr. Versammlungsort im äußeren Culmer Thor.

Der Vorstand
Bollmann.

Beim Spediteur Herrn **Böttcher**, Baderstraße hier, stehen verschiedene neue Jagd- und Halb-Wagen für fremde Rechnung **sofort** zum Verkauf.

Am Freitag, den 28 Juli eröffne ich Bromb. Vorstadt im Hause des Tischlermeisters Herrn **Tetzlaff** eine **Bäckerei**. Indem ich mein Unternehmen dem geehrten Publikum bestens empfehle, verspreche ich gute u. schmackhafte Waare zu liefern und bitte um geneigten Zuspruch.

August Kutschke.

Beachtungswerth!

Eine große Parthie geeichte Maaße aller Art, sowie eine neue Schuhmachermaschine, sind billig zu verkaufen Heiligegeiststr. 172/73.

Neue delikate

engl. Matjes-Heringe

empfiehlt **Carl Matthes,** Butterstr. 94.

Ein neuer Blumentritt, ist billig zu verkaufen Tuchmacherstr. 186, 3 Et.

Ein großes Kleiderspind ist zu verkaufen bei **Gramse,** Mocker.

Mein Grundstück, Wohnhaus, 2 Hufen Land, 1 Hufe Wald, aus freier Hand zu verkaufen. Schönwalde Nr. 40.

Wwe. **Czinskowska.**

Ein junger tücht. **Destillateur**, der selbstständig eine große Destillation leitet, die besten Referenzen besitzt, die Fabrikation von fein. Spriet, in- und ausländischer Liqueure, künstl. Weinen und Essige, gründlich versteht, sucht Umstände halber **bescheidene** Stellung per sofort oder bis 1. Oktober. Adr. befördert die Expedition dieser Zeitung unter **sub A. 4.**

Mein Grundstück Bromberger Vorst, 2. Linie Nr. 72, Haus u. Baustelle, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich daselbst melden. **Wiesniewska.**

Neue Jakobs-Vorstadt Nr. 31 sind 2 Häuser unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen.

Stephan Wieszniewski,
Zimmergeselle.

---

1 möbl. Stube nebst Kabin. ist vom 1. k. Mts. zu verm. Gerechtestraße 125, 2 Treppen.

Ein möbl. Zimmer

freundlich und billig ist zu vermiethen; zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein möbl. Zimmer vermiethet billig Altst. Markt 436 **Heymann.**

---

3 Zimmer nebst Zubehör zu vermieth. Hundegasse 239.

Stube nebst Alkoven u. Zubehör zu verm. Kl. Gerberstr. 79.

---

3 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen. **R. Thomas,** Schlossermeister Neustadt Nr. 253.

Möbl. Zimmer sind zu vermiethen Gerechtestr. 110.

Es predigen

Am 23. Juli.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Mittags 12 Uhr Militairandacht Herr Pfarrer Vetter.
Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.
Freitag, den 4. August, Herr Pf. Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Hr. Pf. Schnibbe.
Nachmittag 2 Uhr Herr Pfarrer Klebs.

In der evangel.-luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pfarrer Rehm.
(Predigt und Abendmahl.)

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung betreffend die Außerkurssetzung von Scheidemünzen der Thalerwährung. Vom 12. April 1876.

Auf Grund des Artikels 8 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§ 1. Die ½ Groschenstücke der Thalerwährung, die $1/30$, $1/15$, $1/12$ Thalerstücke und alle übrigen, auf nicht mehr als $1/12$ Thaler lautenden Silbermünzen der Thalerwährung, welche noch gegenwärtig gesetzliche Zahlungsmittel sind, gelten vom 1. Juni 1876 ab nicht ferner als gesetzliche Zahlungsmittel.

Es ist daher vom 1. Juni 1876 ab, außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen, Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die im Umlauf befindlichen, in dem § 1 bezeichneten Münzen werden in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August 1876 von den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Kassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münzen geprägt haben, oder in deren Gebiet dieselben gesetzliches Zahlungsmittel sind, nach dem im Art. 15 Nr. 3 des Münzgesetzes vom 9. Juni 1873 festgesetzten Werthverhältnisse für Rechnung des deutschen Reichs sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- oder Landesmünzen umgewechselt.

Nach dem 31. August 1876 werden derartige Münzen auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechselung angenommen.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, desgleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 12. April 1876.

Der Reichskanzler
gez. v. Bismarck.

Zur Ausführung der vorstehenden, im Reichs-Gesetz-Blatt S. 162 publizirten Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter den voraufgeführten Bedingungen die vorbezeichneten Münzen in den Monaten Juni, Juli und August 1876 innerhalb des Preußischen Staates bei den unten namhaft gemachten Kassen nach dem festgesetzten Werthverhältniß sowohl in Zahlung angenommen als auch gegen Reichs- beziehungsweise Landes Münzen, umgewechselt werden:

a. in Berlin:

bei der General-Staatskasse,
der Staatsschulden-Tilgungs-Kasse,
der Kasse der Königlichen Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern
dem Haupt-Steuer-Amt für inländische Gegenstände,
dem Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände und
der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militär- und Bau-Kommission stehenden Kassen;

b. in den Provinzen:

bei den Regierungs-Haupt-Kassen,
den Bezirks-Haupt-Kassen in der Provinz Hannover,
der Landes-Kasse in Sigmaringen,
den Kreis-Kassen,
den Kassen der Königlichen Steuer-Empfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
den Bezirks-Kassen in den hohenzollernschen Landen,
den Forstkassen,
den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Aemtern,
sowie den Neben-Zoll- und Steuer-Aemtern.

Berlin, den 25. April 1876.

Der Finanzminister.
gez. **Camphausen.**

Vorstehendes wird hierdurch mit dem Bemerken republizirt, daß nicht blos die Preußischen, sondern sämmtliche deutsche Münzen der bezeichneten Art von den Preußischen Einlösungsstellen anzunehmen sind, und die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch nur auf durchlöcherte und anders als den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte imgleichen auf verfälschte Münzen keine Anwendung findet.

Geldstücke, welche durch den gewöhnlichen Umlauf abgeschliffen oder angegriffen sind, dürfen nicht zurückgewiesen werden, falls noch den vorhandenen Spuren des Gepräges und überhaupt nach dem ganzen Zustande der Geldstücke, wenn auch nur bei genauer Prüfung, noch erkannt werden kann, daß sie zu den deutschen Münzen der einzulösenden Art gehören. Auch sind unerhebliche Beschädigungen selbst dann, wenn sie anscheinend nicht blos durch den gewöhnlichen Umlauf entstanden sind, als ein Hinderniß des Umtausches nicht anzusehen.

Die Einlösungskassen werden sich dem Einlösungsgeschäft mit dem größten Entgegenkommen unterziehen.

Marienwerder, den 3. Juni 1876.

Königliche Regierung.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 22. Juni 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.